



Ferdinand und Lina Odenheimer

St. Blasien, Hauptstraße 27

Von Marla Hilpert und Fiona Robold

Leben in St. Blasien, Überleben in Baden-Baden

Ferdinand Odenheimer wurde am 11.11.1885 als Sohn von Josef und Emma Odenheimer (geb. Essinger) in Heidelberg geboren. Er hatte fünf Brüder. Neben Ferdinand überlebte sein Neffe, Herbert Josef Odenheimer (später Ehud Loeb), der durch die O.S.E. aus Gurs gerettet wurde, als einziges weiteres Familienmitglied die Shoa.



Passbild von Ferdinand Odenheimer (StABAD A23/45).

Lina Odenheimer wurde am 21.08.1886 in Durlach als Karoline Seiter geboren. Sie war die Tochter von Heinrich und Karoline Seiter (geb.

Huber). Nach dem Besuch der Volksschule war Lina in der elterlichen Gastwirtschaft tätig. Später arbeitete sie als Verkäuferin und als Filialleiterin unter anderem in Karlsruhe. Am 28.05.1919 heirateten Ferdinand und Lina Odenheimer und Lina konvertierte zum Judentum.



Passbild von Karolina (Lina) Odenheimer (StABAD A23/33).

Das Paar zog unmittelbar nach der Hochzeit nach St. Blasien in die Friedrichstraße und führte zunächst den sogenannten „Schwarzwaldbazar“, auch „Kur-Bazar“ genannt, später ein Lebensmittel- und Feinkostgeschäft in der Hauptstraße und ab etwa 1930 zusätzlich ein Zigarrengeschäft. Das Ehepaar beschäftigte

eine ständige Hausangestellte sowie einen Mitarbeiter für ihr Geschäft.

NSDAP-Mitglied greift Ferdinand Odenheimer 1932 an

1932 wurde Ferdinand Odenheimer von einem NSDAP-Mitglied in St. Blasien körperlich angegriffen. Die Parteizeitung „Der Führer“ veröffentlichte dazu einen Artikel, der Odenheimer antisemitisch verhöhnte. Mit der sog. Machtgreifung verschlechterte sich das Geschäft und die Situation des Ehepaars deutlich. 1935 mussten die Geschäfte aufgegeben werden, Ferdinand und Lina Odenheimer verließen St. Blasien und zogen in das als weltoffen geltende Baden-Baden.



Lebensmittel- und Feinkostgeschäft „Ferdinand Odenheimer“ in der Hauptstraße St. Blasien (LABW StAF F 166/3 Nr. 6010).

1936 übernahm Ferdinand Odenheimer ein Zigarrengeschäft in der Lange Straße in Baden-Baden. Das Ehepaar litt bis zum Verkauf des Geschäftes 1938 zunehmend unter Anfeindungen und Boykotten. Das Schaufenster wurde

laufend mit Plakaten überklebt, auf denen der Aufruf „Niemand kaufe bei einem Juden“ zu lesen war. Weiter berichtet Ferdinand Odenheimer in einem Restitutionsprozess: *„In einer Nacht wurde sogar das Schaufenster eingeschlagen, sodass solches ersetzt werden musste. Täter waren S. S. Leute“*. Außerdem wurden Posten aufgestellt, die Kunden daran hinderten, sein Geschäft zu betreten. Als Frau in einer sog. „Mischehe“ wurde Lina Odenheimer von Menschen aus Baden-Baden als „Judensau“, „Judenfrau“ und „Dreckjüdin“ beschimpft. Im Zuge der Novemberpogrome wurde Ferdinand Odenheimer an seinem 53. Geburtstag, am 11.11.1938, in das Konzentrationslager Dachau deportiert, wo er bis zum 12.12.1938 inhaftiert war.

Bis 1945 zog das Ehepaar mehrmals um

Angesichts dieser Erfahrungen plante das Ehepaar Odenheimer die Auswanderung im Herbst 1939 über England nach Palästina. Im Juni kündigte man die Wohnung in der Lange Straße. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde die Auswanderung kurzfristig aufgrund eines fehlenden „deutschen Sichtvermerks“ nicht genehmigt und Ferdinand und Lina Odenheimer standen ohne Wohnung da. Bis 1945 zog das Ehepaar mehrmals um, da sie in den jeweiligen Wohnungen nur übergangsweise bleiben konnten. Ein Antrag auf Unterbringung bei „Ariern“ wurde abgelehnt. In den Jahren 1942 und 1943 beantragte Ferdinand Odenheimer wiederholt Fahrten nach Karlsruhe, um einen Facharzt zu konsultieren, wozu er außerdem die Erlaubnis der Straßen- und Reichseisenbahn einholen musste. Noch am 19.07.1944 wurde ihm der Besuch des Grabes seiner Eltern genehmigt.

Wie seine Frau Lina überlebte auch Ferdinand Odenheimer die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus. Er war damit, einer Schätzung des Badener Tagblatts nach, einer von insgesamt vier Juden, die den Nationalsozialismus in Baden-Baden überlebten. Nach

Kriegsende wurde er vorübergehend Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Baden-Baden und organisierte die ersten jüdischen Feiern nach dem Krieg. Außerdem fand er eine Anstellung im Amt für politisch Verfolgte, die er aber nach zwei Jahren aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste. Wegen ihres Alters und der Krankheit ihres Mannes, um den sie sich kümmern musste, konnte Lina keine Arbeit mehr annehmen. Am 25.10.1954 starb Ferdinand Odenheimer in Baden-Baden. Lina Odenheimer starb am 16.04.1970 im städtischen Krankenhaus Baden-Baden.

Quellen:

- *Hahn, Joachim: Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg. Stuttgart 1988.*
- *Badener Tagblatt (25.09.1946)*
- *St. Blasien Kurblatt (19.06.1920);*
- *Badische Presse (29.11.1919), (23.03.1931);*
- *Der Führer. Das Hauptorgan der NSDAP Gau Baden (30.09.1932).*
- *StABAD A5 Meldekarte Odenheimer Ferdinand*
- *StABAD A23/2 Odenheimer.*
- *StABAD A23/33 Odenheimer Karolina.*
- *StABAD A23/44 Odenheimer Ferdinand.*

- *StABAD A26/1/124 Odenheimer.*
- *StABAD Sterberegister Nr.221, Odenheimer Karoline.*
- *StABAD, Sterberegister Nr.514 Odenheimer Ferdinand.*
- *LABW StAF F196/1 Nr.7332.*
- *LABW StAF F196/1 Nr.10965.*
- *LABW StAF 165/1 Nr.10.*
- *Zugangsbuch Dachau, ITS Archive, Arolsen Archives, 130429488; Veränderungsmeldungen Dachau, ITS Archive, Arolsen Archives, 9909567.*

Stolperstein-Standort:

St. Blasien Hauptstraße 27

What3words: ///gesuch.helfern.anwender

GPS: 47.76098,8.13098